

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein



Das Weiße Schloss in Heroldsberg nach der Sanierung (Foto: Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern).

Im Juli 2018 begann in Bayern mit dem „Bürgerportal Denkmalpflege“ ein Pilotprojekt, dessen weitere Entwicklung auch in anderen Bundesländern verfolgt wird. Laut Generalkonservator Mathias Pfeil, Leiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, soll es ein Angebot an die ganze Bevölkerung sein und gleichzeitig eine Service-Einrichtung für das bürgerschaftliche Engagement in der Baudenkmalpflege. Pfeil hält eine solche Anlaufstelle für überfällig, schon wegen der Erfahrung, dass viele Menschen typische Schwellenängste vor Behörden hätten, obwohl es wichtige Fragen zu klären gäbe – sei es zu Förderanträgen, sei es zum Renovieren oder Bauen am Denkmal. Rund 110.000 Baudenkmale prägen in Bayern das Bild von Städten und Dörfern. Pfeil geht es aber auch darum, das Bewusstsein der Menschen für die Denkmalpflege zu stärken, nach dem Motto „Bewahren durch Erklären und Unterstützen“. Deshalb hat das Landesamt gemeinsam mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, dem Denkmalnetz Bayern und dem Verein Kulturerbe Bayern das Projekt entwickelt. Das Bürgerportal Denkmalpflege, das mit zwei seit Jahren in der Denkmalpflege tätigen Experten besetzt ist, ist im Hauptsitz des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in der Alten Münze in München angesiedelt (Hofgraben 4; Tel: 089/2114-0).¹

Seit 1994 stand das ehemals kurfürstliche Wagenhaus in **Amberg** leer. Das prächtige, 1615 im Auftrag des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz erbaute Renaissancegebäude hatte vorher drei Jahrzehnte lang als Braustätte gedient. Nach längeren Überlegungen entschied man sich, dort und in

einem modernen Nebengebäude das Stadtarchiv unterzubringen. Nun sind die Arbeiten abgeschlossen und das Archiv ist eingezogen.²

Das **Ansbacher** Retti-Palais soll restauriert und in ein Museum umgewandelt werden. Im Sommer 2015 gab es noch ein ziemlich trauriges Bild ab, als der Förderverein fürs „Retti“, das Stadtpalais des markgräflichen Baudirektors, gegründet und viele Ideen zerredet worden waren. Nun hat ein Unbekannter das Anwesen für 300.000 Euro von der Stadt gekauft. Eigentlich hatte sich Leopoldo Retti das Palais für eigene Wohnzwecke in Ansbach errichtet, doch als es 1749 fertiggestellt war, zog der Ansbacher Obervogt und Geheime Minister Christoph Ludwig von Seckendorff ein. Retti selbst war die meiste Zeit in Stuttgart, wo er den Bau des Neuen Schlosses betreute. Derzeit laufen die Bauvoruntersuchungen, die bis Ende 2018 abgeschlossen sein sollen, dann folgt die eigentliche Sanierung. Ende 2020 soll das Retti-Palais als Museum für barocke Skulpturen, Kleinplastik und Porzellan wieder eröffnet werden.³

Das Weiße Schloss in **Heroldsberg** (Kreis Erlangen-Höchstadt) war anstelle eines im Zweiten Markgrafenkrieg 1552 zerstörten Vorgängerbaus (errichtet 1487) in den 1560er-Jahren erbaut worden. In der Barockzeit (1702) erfuhr die Anlage umfangreiche Umbauten, u. a. wurde damals der Treppenturm hinzugefügt. Nach über 400 Jahren im Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Geuder kaufte der Markt Heroldsberg das prächtige Gebäude. Von 1928 bis 2005 waren hier Teile des Rathauses untergebracht. Seit dem Auszug der Gemeindeverwaltung stand das Schloss leer. Nach jahrelangem Streit fiel 2013 die Entscheidung: Für 2,4 Mio. Euro wurde das Gebäude schließlich saniert. Seit 2017 ist es wieder für die Öffentlichkeit zugänglich; es wurden Ausstellungsräume geschaffen, man kann den Festsaal mieten oder sich dort trauen lassen. 2018 wurde das Weiße Schloss mit dem Denkmalpreis des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet.⁴

Der Rote Turm in **Kulmbach** kann wieder besichtigt werden. Der fünfgeschossige Bau, dessen Ursprünge ins 13. Jahrhundert zurückreichen und der Teil der Stadtbefestigung am Fuße des Plasenburgberges ist, zählt mit seinem geschweiften Spitzhelm zu den Wahrzeichen der Stadt. Sein heutiges Erscheinungsbild erhielt er durch die Renovierungen nach dem Bundesständischen Krieg von 1553. Damals dürfte auch das Fachwerkgeschoss als Türmerwohnung aufgesetzt worden sein. Der Rote Turm gehört zu den über 400 Pro-

jekten, die die Deutsche Stiftung Denkmalschutz allein in Bayern fördert.⁵

Noch immer sind die Arbeiten am Welserschloss in **Lauf-Neunhof** (Nürnberger Land) nicht abgeschlossen. Nun war die Erhaltung des sogenannten Göttersaals an der Reihe. Konkret geht es um die Beseitigung der von echtem Hausschwamm befallenen Bereiche an Wand- und Deckenflächen. Das von 1612 bis 1619 errichtete und nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg in den Jahren 1688 bis 1695 wiederaufgebaute Welserschloss ist das Hauptgebäude einer ehemaligen Wasserschloss-Anlage, die seit 1688 im Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Welser ist. Insbesondere die reiche Barockausstattung und die wertvollen Stuckdecken des italienischen Stuckateurs Donatus Polli von 1699 machen das Schloss zu einem herausragenden Kunstwerk. Eine weitere Rarität sind die kostbar bemalten Stofftapeten des 18. Jahrhunderts. Styroporplatten, die in den 1950er-/1960er-Jahren mit cellulosehaltigem Klebstoff vollflächig auf der Rückseite der Wandbespannungen angebracht worden waren, führten vor allem zu Schäden. Im Rahmen einer Pilotmaßnahme werden jetzt u. a. Versuche mit Temperierfolie durchgeführt, wozu auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz einen Zuschuss leistete.⁶

Zehn Jahre war der Königsbau der Residenz in **München** für die Öffentlichkeit geschlossen. Es wurde gebaut, restauriert und umgestaltet. Doch das Warten hat sich gelohnt: Die Prunkräume erstrahlen seit Juli in blendendem Gold und brillanten Farben, die Fresken der Nibelungensäle sind in ihrer ganzen Schönheit zu bewundern; das Wittelsbacher Tafelsilber und Porzellan wird gänzlich neu präsentiert und im Obergeschoss hat ein Miniaturenkabinett seinen Platz gefunden. Über Jahrhunderte war die Münchner Residenz als Sitz des bayerischen Fürstenhauses gewachsen. Der Königsbau war der letzte größere Gebäudeteil, errichtet in den Jahren 1826 bis 1835 im Auftrag König Ludwigs I. durch seinen Hofarchitekten Leo von Klenze. Bereits kurz nach dem Ende der Monarchie im November 1918 wurde damit begonnen, in den weitläufigen Raumfluchten einen Museumsbetrieb aufzubauen. Bomben im Zweiten Weltkrieg zerstörten weite Teile der Residenz, die nach dem Krieg jedoch wiederaufgebaut wurde. Nach mehreren Jahrzehnten waren nun erneut Arbeiten nötig. Im Zusammenhang mit der Generalsanierung kam es in den letzten Jahren nicht nur zu Maßnahmen an den Außenfassaden des Königsbaus, sondern auch im Inneren, vor allem in den Nibelungensälen im Erdgeschoss und den königlichen Appartements im ersten Stock. Diese wurden einer Reinigungs- und Pflegemaßnahme unterzogen, bei der auch kleinere Schäden behoben wurden. Im Zentrum der Innenrenovierung standen jedoch die konservatorisch-restauratorischen Maßnahmen in den fünf Nibelungensälen.



Blick aus dem Thronsaal der Königin in die Enfilade des Königsbaus (Foto: Bayerische Schlösserverwaltung).

Jahrelang hatte man die herrlichen Fresken mit den Helden des mittelalterlichen Liedes nur mit störenden Rissen und einer Fülle von weißen Sicherungs-Pflastern betrachten können – als Spätfolgen der Kriegszerstörungen. Nun erstrahlen die Fresken des Malers Julius Schnorr von Carolsfelds, die als Hauptwerke der Monumentalmalerei der Nazarener gelten, erneut – auch dank modernster Lichttechnik – in ihrer ganzen Farbenpracht.⁷ Jährlich kommen rund 1,5 Mio. Besucher in das Schloss **Neuschwanstein**. Dies hinterlässt naturgemäß Spuren. Deshalb laufen nun vollumfängliche Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen der Prunkräume – die ersten seit der Fertigstellung 1886. Insgesamt 2.329 Positionen werden restauriert, darunter 93 Räume mit 184 Wand- und Deckenfassungen, 65 Gemälde, 355 Möbel, 228 Textilien und Lederobjekte, 322 kunsthandwerkliche Objekte und 664 Fenster und Außentüren. Gleichzeitig wird die Beleuchtung und die Lüftungsanlage modernisiert. Die Arbeiten werden abschnittsweise bei laufendem Besichtigungsbetrieb umgesetzt, um eine komplette Schließung des Schlosses zu vermeiden. Allerdings sind zeitlich begrenzte Teilschließungen einzelner Räume unumgänglich. In den besucherstärksten Monaten im Sommer finden allerdings keine Arbeiten in den Hauptschauräumen statt.⁸

Der Sinwellturm auf der Kaiserburg in **Nürnberg** ist ab 6. September bis auf Weiteres geschlossen. Grund ist der Beginn des zweiten Bauabschnitts der umfangreichen Sanierungs- und Neustrukturierungsmaßnahmen auf der Kaiserburg. Der aus dem 13. Jahrhundert stammende Sinwellturm, der bis heute das Stadtbild prägt, hatte einst die

Funktion eines Bergfrieds und diente wohl gleichermaßen Wehr- und Statuszwecken. Aufgrund seiner beachtlichen Höhe konnten man von hier aus Angreifer früh entdecken – heute hat man einen überwältigenden Blick auf die Altstadt. Die massive Bauweise und der ursprünglich auf halber Höhe befindliche Eingang boten zudem Schutz, vor allem für die kostbaren hier aufbewahrten Kleinode.⁹

In Oberschleißheim tut sich derzeit Einiges. Die geschnitzten Eichenportale des *Neuen Schlosses Schleißheim*, Meisterwerke von Ignaz Günther aus dem Jahre 1763, zählen zu den bedeutendsten Kunstwerken im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung. Seit Juli 2018 sind sie durch aufwändige Kopien ersetzt, nachdem die Witterungseinflüsse der letzten 250 Jahre deutliche Spuren hinterlassen hatten. Um die Portale vor dem weiteren Verfall zu retten, hat sich die Bayerische Schlösserverwaltung 2008 dazu entschlossen, die beweglichen Türflügel komplett durch bildhauerische Kopien zu ersetzen, bei denen auch modernste Hightech-Verfahren herangezogen wurden. Fast 4.500 Stunden Handarbeit benötigten die Bildhauer. Die originalen Portale wanderten in den Innenraum und bleiben so museal erhalten.¹⁰

Am 29. September 2018 findet im Neuen Schloss Schleißheim auch erstmalig das „Churbayerische Freudenfest“ statt, bei dem mit Musik, Tanztheater, Commedia Dell'Arte, historischen Führungen, Reiterspielen im Park sowie einem großen Feuerwerk an der Kaskade die barocke Welt der Zeit Kurfürst Max Emanuels wieder auferstehen soll. Damit soll eine vielfach ausbaufähige Tradition in jährlichem Turnus begründet werden.¹¹

Die denkmalgeschützte *Schlosswirtschaft* und der dazugehörige Biergarten werden derzeit grundlegend saniert, wofür der Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtags gut 10 Mio. Euro bewilligte. Das historische Gebäude der Schlossgaststätte schließt direkt an den Hauptflügel des Alten Schlosses mit der Schlosskapelle an. Die ältesten Teile des Gebäudes stammen aus der Zeit von ca. 1615 bis ca. 1680. Seit dem 17. Jahrhundert verköstigte die Schlosswirtschaft zunächst die Arbeiter am Schlossbau sowie freie Bedienstete und in jüngster Zeit Schlossbesucher und Einheimische. Derzeit betreibt ein Pächter eine ganzjährige Übergangsgastronomie auf dem Gelände des Biergartens. Die gastronomischen Behelfsbauten werden nach Fertigstellung der Baumaßnahme wieder zurück gebaut.¹²

Die Reste einer Burgmauer auf der **Steglitz** bei

Stadel (Ldk. Lichtenfels) wurden bei einer illegalen Grabung freigelegt. Die Experten vom Denkmalamt mutmaßen: „Da hat sich wohl jemand gedacht, man müsste die Reste der ehemaligen Burganlage besser sichtbar machen und hat dann mal zu graben angefangen.“ Mit größeren Schätzen hat man dort nämlich nicht rechnen können. Doch für die Archäologen ist dadurch wertvolles Grabungsgut verloren gegangen. Die Burg auf der Steglitz wurde vermutlich in den Jahren 1237 und 1238 von Herzog Otto II. von Andechs-Meranien an einer alten Handelsstraße gebaut. Dies betrachtete man im nahen Kloster Banz als Bedrohung, weswegen Otto die Burg wohl bereits ein Jahr nach der Fertigstellung wieder schleifen musste. Bis auf wenige Reste wurden die Steine in den umliegenden Ortschaften verbaut. Die sogenannte Höhenburg hatte eine Größe von rund 30 x 70 m und war von massiven Steinmauern und vermutlich auch Wällen umgeben. Der quadratische Bergfried hatte eine Seitenlänge von 5 m; die Mauern hatten eine Stärke von rund 2 m. Bisher fanden keine weiteren archäologischen Untersuchungen statt, doch will das Landesamt für Denkmalpflege die Reste nun mit elektromagnetischen Mitteln genauer kartieren und dokumentieren.¹³

Anmerkungen

¹ Pressemitteilung 069/218 des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst vom 4. Juli 2018; vgl. auch *Hans Kratzer*, Frische Götterboten. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 5. Juli 2018.

² *Susanne Schwab*, Noble Unterkunft. In: *Bayerische Staatszeitung* vom 13. Juli 2018.

³ *Uwe Mitsching*, Rettung eines Barock-Juwels. In: *Bayerische Staatszeitung* vom 13. Juli 2018.

⁴ *Dieter Köchel/Sabine Strickstroch*, Das Richtschwert hängt noch im Parterre. In: *Nürnberger Nachrichten* vom 1. Februar 2018; *Kilian Trabert*, Nach vielen Hindernissen am Ziel. In: *Nürnberger Nachrichten* vom 10. März 2018; *Museumszeitung Nürnberg* Nr. 62 vom 19. Juni 2018.

⁵ Pressemeldung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 4. Juli 2018.

⁶ Ebd., 31. Juli 2018.

⁷ *Cornelia Oelwein*, Bühne für königliche Auftritte. In: *Bayerische Staatszeitung* vom 3. August 2018.

⁸ Pressemitteilung Nr. 328/18 des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat vom 9. August 2018.

⁹ Pressemitteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen vom 8. August 2018.

¹⁰ Ebd., 5. Juli 2018.

¹¹ Infos unter www.churbayerisches-freudenfest.de.

¹² Pressemitteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen vom 4. Juli 2018.

¹³ *Stefan Lommatzsch*, Kuriose Grabung auf der Steglitz. In: *Bad-Kurier (Bad Staffelstein)* vom 8. Februar 2018.